DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — **Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.** — Erscheint am 15. eines jeden Monats.
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr.

Nr. 2 | Kassel, den 15. Februar 1932 | 5. Jahrgang

Adressen des Vorstandes:

Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, 1. Vorsitzende
Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstraße 12, 2. Vorsitzende
Lilly Spanjer-Herford, Braunschweig, Friedens-Allee 3, stellvertr. 2. Vorsitzende und protokoll. Schriftführerin
Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, korresp. Schriftführerin
Cilly Neuhaus, Mülheim (Ruhr), Leibnizstraße 10, stellvertr. protokoll. und korresp. Schriftführerin
Bertha Kochmann, Berlin SW 19, Seydelstr. 19 a, Kassiererin, Postscheckkonto: Berlin 109 777
Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 40, Leiterin des Verbandsbüros
(Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22, Else Zedner, Geschäftsführerin)

Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung: 1. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Wolfsgangstr. 104
Kommission für Erholungsfürsorge für Kinder: 1. Vorsitzende: Charlotte Hirsch, Berlin W 50, Augsburger Straße 40
Kommission für Erholungsfürsorge: 1. Vorsitzende: Erna Merzbach, Magdeburg, Logenhaus, Breiter Weg 139/140
Kommission für Geistige Arbeit: 1. Vorsitzende: Dr. Else Rabin, Breslau, Wallstraße 14.

VOR UNSERER TAGUNG

Unsere kommende Delegiertentagung wird im Zeichen verantwortungsvollen Ernstes stehen: jede Schwester weiß ja nur zu genau, mit welchen Opfern unsere Gemeinschaft dies Zusammensein ermöglicht, und daß diese Opfer nur gebracht werden in der Hoffnung, daß die Abgesandten aus den Sitzungen und Besprechungen neue Kraftantriebe für die Arbeit in den einzelnen Vereinen mitbringen, die wir im tagtäglichen Kleinkampf mit unsrer inneren und äußeren Not so bitter nötig haben. Es wird auch die erste Zusammenkunft sein, bei der uns der warme gläubige Optimismus unsrer lieben Führerin fehlt — und wie schmerzlich werden wir sie vermissen!

So wird sich denn unsere „Tagungsnummer" sehr von der letzten unterscheiden. In schlichtester äußerer Form bittet sie um ernste Aufmerksamkeit — trotzdem wir gewohnt sind, geschickter technischer Aufmachung, sensationellen Überschriften, packenden Illustrationen ganz unwillkürlich mehr Interesse zu widmen — nicht nur bei den Delegierten, mehr fast noch bei den Schwestern, die nur durch die von ihnen abgesandten in Berlin vertreten sein werden. Zu diesem ernsten Anlaß baten wir einen Bruder, der selber mit der Frage ringt, ob denn unsere Gemeinschaft heute noch eine innere Berechtigung habe, diese Schicksalsfrage auch uns Schwestern vorzulegen. Wir wollen sie in ihrer ganzen Schwere auf uns einwirken lassen, und unsere Tagung unter ihr Zeichen gestellt wissen!

D. E.

DAS GEBOT DER STUNDE

Ein Ruf an die Frauen.

Von Bruder Dr. G. Löffler, Frankfurt a. M.

Die Weltstunde, deren Schlag uns allen hart im Ohr klingt, könnte zur Stunde der Frau werden. Sie kann es werden, wenn die Frauen, besonders ihre führende Schicht, die in der Zeit liegende, gewaltige Spannung, den aus ihr schwingenden Rhythmus ganz verspürten und in sich aufnähmen. Denn das ist das Eigenartige unserer Tage und Stunden, das ebenso Quälende wie Verlockende, daß in ihrem Schoße gleich viel Niederziehendes wie Emporführendes ruht. Machen sich die Frauen die Kräfte der Erneuerung zu eigen, so können sie wahrhaft zu „Müttern" der neuen Welt, der neuen Gesellschaft werden. Daß die Neuordnung der Welt und der Gesellschaft in ihr vornehmste Aufgabe aller sei, dies in seiner ganzen Schwere und Süße zu verstehen, ist höchstes Gebot, das an die Frauen ergeht; von ihm werden alle anderen bedingt.

Die besten unserer jüdischen Frauen kämpften während der letzten vier Jahrzehnte in der vordersten Reihe derer, die für ihre Geschlechtsgenossinnen den Weg ins Freie bahnten. Der Zugang zu allen, oder doch fast allen für Frauen tauglichen Berufen ist geebnet. Wie gewaltig diese Errungenschaft, wird gerade heute klar, da alle Volksschichten die weithin bestimmende Macht der wirtschaftlichen Faktoren erkennen müssen. Die Bildungsmöglichkeiten der höheren und Hochschulen stehen den Frauen in gleichem Maße offen wie der männlichen Jugend. In der Politik besteht in allen Kulturländern, wenigstens den gesetzlichen Bestimmungen nach, kaum mehr ein minderes Recht der Frau. Und doch wogt im Stillen, aber überall spürbar noch ein Kampf zwischen den Geschlechtern um die volle Gleichberechtigung der Frau. Der Kampf um wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frau in der Ehe, um ihr gleiches Recht innerhalb der religiösen Gemeinschaften, um das Recht der unehelichen Mutter, des unehelichen Kindes — dies sind nur Brennpunkte des Ringens auf einer noch breiten Front. Es mutet geradezu als Kennzeichen der Untergangsstimmung und Untergangsreife unsrer „bürgerlichen" Gesellschaftsordnung an, wenn die reaktionären neuen Parteibildungen in vormärzliche Abhängigkeit zurückführen möchten. Es spricht nicht für Weitblick der Ordensbildungen, nicht für ihre Unabhängigkeit von der bisherigen Gesellschaftsordnung, daß die Stellung der Frauen in den Logen all die Jahre über „problematisch" blieb, und daß Vereinigungen der Frauen auch innerhalb des Ordens Bne Briss letzhin von der Gnade der Männer abhängig blieben. Der mangelnde Gestaltungsmut unsrer Frauen war daran nicht minder schuld, als die bürgerlich reaktionäre Intransigenz vieler Brüder. Das neue Werden kann auch an dieser Stelle gesellschaftlichen Geschehens Halbheiten nicht dulden. Werden die Frauen eine Lösung der Formungsschwierigkeiten finden, ohne die schon nicht geringe Problematik des Ordens inmitten der Neugeburt der Gesellschaft ins Bedenkliche zu steigern? Das Drängen unsrer Schwesternschaften nach vollgültiger Eingliederung in den Orden Bne Briss erscheint allerdings nur dann vernünftig, wenn sie Ordensgebilde von der Art der B. B. oder der Freimaurer auch in der neuen Gesellschaft als sinnvolle Formungen ehrlich bejahen können. Dies ist nur dann möglich, wenn man in unseren Logen eine spezifische, stark treibende Kraft sieht und spürt, die

sonstigen jüdischen Organisationen nicht zu eigen ist. Die Stunde gebietet es, mit aller Kritik nach dem Vorhandensein einer solchen spezifischen Ordensdynamik zu suchen. Der Begriff Schwester und Schwesternschaft kann einmal edelster Ausdruck dieser eigensten Kraft werden. Heute erkennen ihn die Kritischen nur als wohlgemeinte, aber doch letzthin „formale" Anrede. Am Tage, da die Anrede zur Parole wird, ist erst die wahre Schwesternschaft geboren. Die Kraft aber, die sie zeugen kann, dünkt mich der entschlossene Wille aller, eine Schar von Führerinnen zu bilden. Führertum wird auch in dem sich unter unsren Augen bildenden neuen großen „Kollektiv" der Menschen nötig sein, — oberes und unteres Führertum. Echtes Führertum, wie es die Idee unsres Ordens und so auch unsrer Schwesternvereinigungen sein müßte, wünscht nicht zu herrschen, zu befehlen, sich am eignen Glanz zu berauschen, es will vielmehr tüchtiger, wissender, weitblickender und vor allem entschlossener zur Tat und zum Schreiten auch auf mühsamem Wege sein.

Indes, der Rahmen, die Organisationsform, innerhalb deren sich die Gestaltungen an der neuen Gesellschaft vollziehen sollen, sind für unsre Schwesternschaften nur wichtig, soweit dabei die Grundsätze der Freiheit und Gerechtigkeit zur Entscheidung stehen. Bedeutsamer aber sind die Formungen an der neuen Weltgestalt selbst. Hier nun gilt das drängende Gebot für die jüdischen Frauen, alle Kraft aufzubieten, um die dem wandelnden Geschehen gegenüber obwaltende jüdische Passivität zu überwinden. Es ist wahr: der Mann als der seitherige Träger der Gesellschaftsordnung wäre auch im jüdischen Kreise berufen, die großen Aufgaben der Zeit zu bewältigen. Aber mehr noch als im Allgemeinen ist der jüdische Mann von Sorgen um den nötigen Unterhalt für die Familie belastet und dadurch nicht fähig, sich dem Fernerliegenden hinzugeben. Umso mehr sollten sich die Schwestern zu Aktivität am großen Werke aufgerufen fühlen.

Wo heute das Suchen nach neuen Wirtschaftsformen eine so große Rolle spielt, muß der Dienst am Großen mit Bescheidenheit im großen wie im kleinen beginnen. Dies kann leider der jüdischen Bürgersfrau nicht eindringlich genug gesagt werden. Ist doch festgestellt worden, (Vergl. Alfred Marcus: „Die Juden in der Wirtschaftskrise" und die ausführliche Würdigung dieses für uns so wichtigen Buches in der Oktober-Nr. der „Logenschwester" daß mancher Zusammenbruch größerer und mittlerer Unternehmungen während der letzten Jahre hätte vermieden werden können, wenn den Betrieben nicht so große Geldsummen für den Bedarf der Familie, besonders der Frauen entnommen worden wären. Nur aus einem ungenügenden Vertrauensverhältnis der Ehegatten sind solche Mißstände erklärbar. Daraus ergibt sich zwingend für unsere Frauen die Forderung, nicht nur sich in ihren persönlichen materiellen Ansprüchen zu bescheiden, sondern den Sinngehalt der jüdischen Ehe dadurch zu steigern, daß sie um das Vertrauen der Männer auch in wirtschaftl. Angelegenheiten werben. Gehört doch die Festigung der ehelichen Grundlagen, vom Ökonomischen abgesehen, zu den Geboten der Stunde. Denn auch Ehe und Familie sind in die totale Krise der Zeit mit einbezogen.

Aus der Sphäre der Familie treten an unsere Schwesternschaft als Mutter recht gebieterische Forderungen heran. Vor mehr als zwanzig Jahren hatte Wyneken für die Jugend innerhalb des Elternhauses eine „ungepolsterte" Umgebung verlangt. Die Jugendbewegung dankt ihm heute diese zeitige Vorbereitung auf die Verarmung der Gesellschaft. An nicht wenige unsrer jüdischen Mütter aus den bürgerlichen Logenkreisen muß jetzt diese Mahnung erneut und dringlicher gerichtet werden. Unsere Jugend sieht auch einer fortschreitenden Proletarisierung ohne Furcht in guter Haltung entgegen. Sie wäre fraglos zu entschiedener Berufsumschichtung innerhalb der jüdischen Gesellschaft, zu Siedlungen und proletarischen Berufen gewillt. Umso weniger sollten jüdische Mütter jeden Verzicht ihrer Kinder auf seitherige Annehmlichkeiten mit Ach und Weh begleiten und so verweichlichen statt abzuhärten.

Verständnis für die Notwendigkeit dieses Gebotes tut auch deshalb not, weil sonst unsre jüdischen Mütter der immer mehr verbreiteten Erscheinung der „roten Assimilation" unter der jüd. Jugend völlig fassungslos gegenüberständen. Die Begeisterung unsrer jungen Menschen für den Kommunismus als Überwinder des Klassenkampfes, als Schöpfer der klassenlosen Gesellschaft und einer Welt der Gerechtigkeit ist gar wohl verständlich. Auch wenn ihnen als Juden der Weg zum Rechtsradikalismus mit seinem fortreißenden Schwunge nicht versperrt wäre, müßten sie sich kraft der messianischen Sehnsucht in ihrem Blute zur Utopie des Kommunismus mächtig hingezogen fühlen. Man darf wohl in den meisten unsrer jungen jüdischen Kommunisten die wahren Träger der hohen Idee des Kommunismus und weniger die Vertreter der materialistischen Weltauffassung und der vielfach abschreckenden heutigen Verwirklichungsform erblicken. Dies darf uns freilich nicht hindern, die Gefahren richtig einzuschätzen, die dem Judentum aus der „roten Assimilation" drohen. Die Verachtung eines Karl Marx und Lenin für alles Religiöse darf in iher gefährlichen Bedeutung für unsere jungen Juden nicht unterschätzt werden. Noch bedenklicher aber ist, daß der neuzeitliche Kommunismus in seiner russischen Gestalt geradezu an die Stelle der seitherigen Religionen tritt. Der Verlust unsrer jüdischen jungen Kommunisten droht uns aber nur dann, wenn diese Menschen in ihrem Judesein keinen „Sinn" mehr für sich sehen. Empfinden sie das

TÄTIGE HILFE

Zur nötigen Umstellung in unsern Kreisen möchten wir dadurch beitragen, daß wir Anregungen aus der Praxis laufend bringen werden. Wir bitten alle Schwesternvereinigungen herzlich, uns bei dieser neuen wichtigen Arbeit recht eifrig durch Mitarbeit zu unterstützen und die gemachten Vorschläge hier einer ernsten Nachprüfung in bezug auf ihre Anwendbarkeit in den eigenen lokalen Verhältnissen zu unterziehen.

Die Redaktion.

Chanukkamesse.

In dieser Zeit haben alle Schwesternvereinigungen die Pflicht, der wirtschaftlichen Verelendung des Mittelstandes entgegenzuarbeiten. Vielleicht gibt ihnen die erfolgreiche Durchführung, der von der **Frauenvereinigung der Stuttgart-Loge** veranstalteten Chanukkamesse einige Anregung.

Handarbeitsmessen sind allerdings keine neuen Einrichtungen. Aber die Einzelheiten der diesjährigen hiesigen Chanukkamesse dürfen doch als Neuerungen angesprochen werden.

Wesentlich war vorerst, daß unsere Frauenvereinigung nicht nur die Frauen unseres Logenkreises, sondern alle gewerblich tätigen Frauen der jüdischen Gemeinde zur Lieferung von Handarbeiten und kunstgewerblichen Arbeiten durch das Gemeindeblatt und durch persönliche Fühlungnahme aufforderte, selbstverständlich unter besonderer Berücksichtigung der erwerbstätigen Logenschwestern.

Nur erstklassige Arbeiten, die zumeist unter Leitung und Beratung dazu befähigter Logenschwestern angefertigt worden waren, wurden zum Verkauf und zur Nachbestellung ausgestellt. Die Preise waren niedrig gehalten und bewegten sich in Höhe von 0,40 M. bis 50 M. Die Preislage von 2—10 M. wurde bevorzugt. Jede Arbeit war mit Preis ausgezeichnet und mit einer Nummer anstatt des Namens der Arbeiterin versehen. Wir unterließen die Namensnennung, da es Frauen gibt, die in einer gewissen Scheu nur inkognito ausstellen wollten. Andere Frauen legten mit einen gewissen Stolz gerade Wert darauf, daß ihr Name beim Verkauf bekanntgegeben wurde.

Die Ausstellung war überaus mannigfaltig und geschmackvoll hergerichtet. Gebrauchsgegenstände für das religiöse Leben, gemalte Trenderl, Hawdologarnituren, Berchesteller, sowie mit hebräischen Buchstaben bestickte Streifen für Mazzokörbe und Berchesdeckchen fanden großen Anklang. Praktische Gegenstände wie Schuhhüllen, Topflappen, Wäschesäcke, Schürzen usw. waren gesucht.

Judentum als sinnerfüllt, so werden sie fraglos den Kommunismus ihrem jüdischen Sein „assimilieren". Erscheint ihnen jedoch das Judentum als sinnentleert, sogar der kommunistischen Idee feindlich, so vollzieht sich die rote Assimilation als Verlust jüdischen Seins und restlose Hingabe an die Welt des Kommunismus. Hier ergibt sich das schwere Amt unsrer jüdischen Mütter, das Judentum in sich selbst sinnvoll neu erstehen zu lassen und es so als sinngebend ihren Kindern vorzuleben.

So will das Gebot der Stunde von unsern heutigen jüdischen Frauen weithin doch nur das zutiefst Frauliche, das Mütterliche. Freilich: die mütterliche Formkraft nicht mehr nur am werdenden Menschen, vielmehr am entfalteten Individuum.

AUSSPRACHE

Zur Pflege und Förderung jüdischer Musik

Die Zuschrift des Bruders Ehrenreich-Frankfurt in Nr. 12, Jahrg. 4, zwingt auch mich, zu der angeregten Frage Stellung zu nehmen.

Vor allem muß ich mich gegen die einleitenden Worte wenden, in denen Bruder Ehrenreich betont, daß er lediglich als Musiker spricht und die weltanschauliche Seite des Problems ganz ausschaltet. Dazu wäre zu bemerken, daß Stutschewsky genau dasselbe tut. Auch ihm muß man zugestehen, daß er als Musiker und nur als Musiker spricht. Was seine Weltanschauung ist, läßt sich aus seinem, dem Ehrenreichs voranstehenden Artikel und auch aus seinen anderen, über Musik handelnden Aufsätzen nicht entnehmen. Nur Voreingenommenheit kann aus ihnen den nationalen Juden heraushören.

Ob der Begriff „Jüdische Musik" wissenschaftlich schon geklärt ist oder nicht, fällt zunächst nicht ins Gewicht. Was heißt eigentlich nationale Musik? Doch nichts anderes als, äußerlich betrachtet, die Durchdringung mit gewissen typischen melodischen und rhythmischen Wendungen, die der jeweiligen „Nation" eigentümlich sind. Darüber hinaus aber innerlich gesehen die seelische Färbung der Musik durch den „Charakter des Lebens, die Gemütsart des Volkes", wie es Stutschewsky knapp und treffend sagt. Entspricht nun die von Ehrenreich befehdete jüdische Musik älterer und neuerer Prägung nicht diesen Voraussetzungen? Wo gibt es ein Volk, das an Zahl und Mannigfaltigkeit der „traditionellen" Melodien und Rhythmen das Jüdische übertrifft? Wer den fast unabsehbaren Umfang der trotz Baer, Idelsohn und anderen noch längst nicht erfaßten alten Synagogenweisen auch nur einigermaßen kennt, der kann diese Frage beantworten, und seine Antwort wird nicht zum Nachteil der jüdischen Musik lauten. Diese Weisen erzählen aber mehr als es die größten Geschichtswerke tun könnten von den Freuden und Jahrtausenden langen Leiden unserer Väter, von dem geschichtlichen Werdegang unseres Volkes, von der Entwicklung seines Charakters, von dem, wie es wurde und was es wurde. Sie drücken in unüberbietbarer Weise „den Charakter des Lebens, die Gemütsart des jüdischen Volkes" aus. Eine Musik also, die auf dieser Basis ruht, kann jedem Zweifel über ihre nationale Originalität und Bodenständigkeit mit Erfolg begegnen. Wissenschaftliche Zweifel können allenfalls über den Ursprung jener Urmotive bestehen, das heißt, nicht so sehr über den der Motive selbst als über ihre musiktheoretische Grundlage. Aber darüber ist der Meinungstreit noch lange nicht abgeschlossen und es ergeben sich immer wieder durch intensive Forschung die interessantesten Erkenntnisse. Um nur eines von vielen Beispielen zu zeigen: der Adonoj moloch-Steiger, den man solange für identisch mit der mixolüdischen Kirchentonart, also mit einer alten griechischen Tonart hielt, erweist sich nach den Forschungen unseres Bruders Emanuel Kirschner-München als eine Tonart, die zweifellos älter als die griechische ist, demnach nicht anders als eine alte jüdische originale Tonart anzusprechen ist. Oder: die Erkenntnis, daß die Grundlage unseres „Tropp", das ist die Weise, in der die Thora verlesen wird, pentatonisch ist, also aus einer Zeit herrührt, wo es den Begriff „Tonart"" überhaupt noch nicht gab.

Derartige Beispiele könnte man in großer Zahl anführen, aber das wäre für unsere Erörterung unwesentlich. Wesentlicher ist, daß die neuen jüdischen Musiker mit vollem Bewußtsein ihre Schöpfungen aus dieser traditionellen Stimmung und zum Teil aus diesen alten Motiven bauen. Und damit ist gesagt, daß man dieser Musik die „jüdische Eigenart" nicht nehmen kann.

Nun sagt Ehrenreich, daß man aus „begreiflicher Freude über die spezifische Einstellung den musikliterarischen Rang dieser Gruppe (nämlich der östlich jüdischen Musiker) reichlich überschätzt hat". Ich weiß nicht ob man das tut, ich für meinen Teil halte manch davon gewiß fern, ich empfinde z. B. manche Überstiegenheiten dieser Schule ganz deutlich als solche. Wollen wir aber diese „jüdische Musik" deshalb, weil sie nicht oder noch nicht die allerhöchste Stufe des Musikschaffens erreicht hat, ganz ausschalten oder nur als Anhängsel gebrauchen? Sollen wir nicht vielmehr uns sagen, daß es *unser* Geist, *unsere* Sache, *unser* Kulturgut ist, das nur gedeihen und sich höher entwickeln kann, wenn es gepflegt wird? Und wer wollte es pflegen, wenn nicht wir und unter uns vor allem die *Logen*?

Große Nachfrage bestand nach Strickwaren, Bastarbeiten und handgewebten Taschen. Auch die feinsten, künstlerisch vollendeten Hohlsaum-, Gobelin- und Perlarbeiten fanden spielend leichten Absatz.

Wesentlich für den Erfolg der Messe war weiterhin, daß als *Käufer* nicht nur unser Logenkreis in Frage kam, der ja durch Unterstützung fast aller Wohlfahrtsarbeiten schon überaus stark in Anspruch genommen, sondern *alle* jüdischen Gemeindemitglieder. Durch ein Rundschreiben unserer Frauenvereinigung, das persönl. Unterschriften als Anschrift trug, wiesen wir auf die Chanukkamesse als soziales Hilfswerk der Gemeinde hin. Der Besuch der Messe und der Wille zum Kaufen waren über Erwarten groß. Als Verkäuferinnen wirkten nur solche Schwestern mit, die persönliche Beziehungen zu kaufkräftigen Kreisen der Gemeinde hatten und das erforderliche Geschick besaßen.

Die Verkäufe wurden mittels Durchschreibeblock gebucht und kontrolliert. Die Buchführung und Zustellung der Waren lagen in den Händen einer kaufmännisch erfahrenen Schwester.

Unsere Messe, die an fünf Tagen geöffnet war, endete mit einem Totalausverkauf und mit hunderten von Nachbestellungen. Viele Frauen haben durch diese Veranstaltung, Erwerb, ja, Existenz gefunden.

Die Spesen unserer Frauenvereinigung, die wir nicht aus den Einnahmen decken wollten, waren gering. Sie blieben weit hinter dem zurück, was wir an Auslagen für die Messe bewilligt hatten. Als Verkaufsraum hatte allerdings die Bruderloge ihre Nachsitzungszimmer unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die dritte Neuerung ist, daß unsere Frauenvereinigung bereits jetzt für die nächstjährige Chanukkamesse arbeiten läßt. Unsere Schwesternvereinigung hat zu diesem Zweck zum Ankauf der Arbeiten Betriebskapital zur Verfügung gestellt. Das Risiko des Ankaufs erscheint nicht groß. Wissen wir doch, daß die ganze jüdische Gemeinde diese soziale Einrichtung bejaht und unterstützt, ja, daß viele Frauen im Laufe des Jahres ihren Bedarf an Geschenken in Form von Handarbeiten gerne bei uns decken.

Wir haben durch die Messe vielen Menschen in dieser Krise wirtschaftlich geholfen, sie seelisch aufgerichtet und ihnen Selbstvertrauen und Lebensoptimismus geschenkt.

Der soziale Gedanke, Frauen des Mittelstandes Arbeit und Verdienst zu schaffen, darf auch anderen Schwesternvereinigungen Impuls und Triebkraft zu einer solchen Einrichtung geben. Die dargelegte Form hat sich als praktisch erwiesen. Sie kann daher überall als richtunggebend empfohlen werden. Sie wird auch sicher überall den gleichen Erfolg wie in Stuttgart zeitigen. M. R.

EINLADUNG NACH BERLIN

ZUM 29. FEBRUAR UND 1. BIS 3. MÄRZ 1932

Tagesordnung:

Montag, den 29. Februar 1932:

15.00 Uhr: Geschlossene Sitzung des Engeren Verbandsvorstandes.

18.00 Uhr: Aussprache des Engeren Vorstandes mit der Vorsitzenden der Erholungsfürsorge-Kommission.

20.00 Uhr: Aussprache mit der „Leitfaden"-Kommission.

Dienstag, den 1. März 1932.

9.00 Uhr: Einzelsitzungen der Verbandskommissionen unter Anwesenheit der jeweiligen Dezernentin aus dem E. V.

9.00—11.00 Uhr: Sitzung der aus der Kommission für „Auslandsarbeit" anwesenden Schwestern.

11.00—13.00 Uhr: Getrennte Sitzungen der Kommissionen für „Geistige Arbeit" und für „Schwesternberatung". Zur Sitzung der Schwesternberatung sind interessierte Schwestern willkommen.
Gemeinsames Mittagessen.

15.00 Uhr: Geschlossene Sitzung des Erweiterten Verbandsvorstandes. (Tagesordnung ging den Mitgliedern zu.)

20.30 Uhr pünktlich: (Gemeinsam mit den Brüdern) Gedächtnisstunde zu Ehren unserer geliebten, verewigten Ehrenvorsitzenden Schwester Ernestine Eschelbacher und des 20jährigen Bestehens des Schwesternverbandes. (Anschließend zwangloses Beisammensein.)

Mittwoch, den 2. März 1932.

9.00 Uhr: Beginn der Delegiertentagung.

1. Begrüßung (Schwester Lewy).
2. Verlesung des Protokolls der Delegiertentagung von 1929 (Schwester Spanjer-Herford).
3. Tätigkeitsbericht des Engeren Vorstandes. (Schwester Dr. Sichel-Gotthelft).
4. Geschäftsbericht des Verbandsbüros (Schwester Baer).
5. Kassenbericht (Schwester Kochmann) Bericht der Kassenprüferinnen.
6. Entlastung
   a) der Kassenführung,
   b) des Vorstandes.
7. Bericht der Presseleitung (Schwester Dr. Edinger).
8. Aussprache.
9. Berichte der Distrikte.
10. Aussprache (mit besonderer Berücksichtigung der Altersheime).

Gemeinsames Mittagessen.

15.00 Uhr:

11. Berichte der Verbandskommissionen.
    a) Schwesternberatung (Schwester Schlesinger).
    b) Geistige Arbeit (Schwester Dr. Rabin).
    c) Erholungsfürsorge (Schwester Merzbach).
    d) Kindererholung (Schwester Hirsch).
    e) Auslandsarbeit (Schwester Lewy).
12. Aussprache.
13. Anträge. (Leitung Schwester Wachsmann).
14. Vorlegung des Haushaltsplans. (Schwester Kochmann).

20.30 Uhr: Vortrag Schwester Cilly Neuhaus Mülheim, „. . . . Und wenn nicht jetzt, wann denn?"

Die daran anschließende Diskussion soll den Delegierten Gelegenheit zu schwesterlicher Aussprache über die sie bedrängenden Probleme der Gegenwart bieten.

Donnerstag, den 3. März 1932.

9.00 Uhr:

15. Wahl (Leitung Schwester Baer).
    a) zweier Vorstandsmitglieder,
    b) der Kassenprüferinnen,
    c) der Wahlvorbereitungskommission für die nächste Delegiertentagung.
16. Etwaige Satzungsänderungen.
17. Verschiedenes.

Gemeinsames Mittagessen.

16.00 Uhr: Geschlossene Sitzung des Engeren Verbandsvorstandes.

Alle Veranstaltungen finden im **Logenhaus, Kleiststraße 10**, statt. Da erfahrungsgemäß durch ausführliche Aussprache, deren Dauer in diesem Notjahr möglichst viel Raum gewährt werden soll, die Tagesordnung häufig Verschiebung erleidet, bitten wir die Delegierten, sich darauf einzurichten, am Donnerstag, den 3. März, falls notwendig, am Nachmittag zu etwaiger Fortsetzung der Tagung noch zur Verfügung zu bleiben. Die für den Nachmittag angesetzte Sitzung des Engeren Vorstandes würde dann am Abend stattfinden.

Für die Kommissions- und Distriktsberichte bitten wir, eine Redezeit von 5 Minuten nicht zu überschreiten. Wir bitten, sich die Berichte der Verbandskommissionen aus den jeweiligen Sondernummern der „Logenschwester" zu vergegenwärtigen.

Johanna Baer.
Verbandsbüro.

Anna Lewy.
Verbandsvorsitzende.

Auch die anderen haben nicht jedes Jahr einen Bach und einen Beethoven aufzuweisen, auch die anderen produzieren solche Geister nur einmal in einem Jahrhundert! Unsere Moderne ist aber kaum 25 Jahre alt!— Womit keineswegs eine Entschuldigung für die Verwendung von Minderwertigkeiten ausgesprochen sei. Die jungen jüdischen Musiker haben vielfach Schöpfungen gegeben, mit denen wir stolz an die Öffentlichkeit treten können, auch an die größte und weiteste. Leon Koritzer.

Anmerkung des Musikarchivs: Aus Br. Kornitzers Erwiderung geht die Linie klar hervor, die das Musikarchiv bei ihrer Arbeit befolgte. Es glaubte seine Aufgabe nicht darin zu sehen, Werke Beethovens, Haydns usw. anzusammeln, die ja in jeder Musikalienhandlung und Leihbibliothek zu haben sind, es meinte vielmehr sich den jüdischen Komponisten zuwenden zu sollen und unter diesen wiederum am stärksten denjenigen, die aus jüdischer „traditioneller Stimmung und auf jüdischen Motiven aufbauend" Werke schaffen, die ohne das Musikarchiv schwer den Weg in die Öffentlichkeit finden würden. Das Musikarchiv glaubt, wie schon in früheren Veröffentlichungen an dieser Stelle gesagt, auf ihre Weise fördernde, kulturelle Arbeit zu leisten.

Damit sich jedoch jeder Interessierte selbst eine Meinung bilden kann ob der Begriff „Jüdische Musik" gerechtfertigt erscheint und auf welchem Niveau sich diese Kompositionen bewegen, bittet das Musikarchiv um Angabe, ob Auswahlsendungen einschlägigen Notenmaterials sowie Literatur — nur gegen Erstattung der Portispesen — gewünscht werden. Wir bieten damit jeder Schwester und jedem Bruder Gelegenheit an den Arbeiten des Musikarchivs aktiv tätig zu sein, da wir uns aus diesem Kreise Anregungen versprechen.

Betonen möchten wir, daß die Sammlung des Musikarchivs sich ständig erweitert (Schalit z. B. ist längst bei uns vertreten) und eine genaue Liste jedem zur Verfügung steht.

Irma Taitza, Musikarchiv.

Frankfurt a. M., Februar 1932.

Zu der Erwiderung von Br. Kornitzer muß mir zunächst eine Erklärung persönlicher Art gestattet sein. Meine einleitenden Worte, gegen die sich K. so scharf wendet, waren keineswegs polemisch gedacht, am wenigsten gegen Stutschewsky. Denn ich kannte wie Schwester Edinger ohne weiteres bestätigen wird, Stutschewskys Aufsatz überhaupt nicht, als ich meinen Artikel schrieb, sondern las ihn erst, als beide Manuskripte gedruckt vorlagen. Damit wird dem gegen mich erhobenen Vorwurf der „Voreingenommenheit", den ich als hauptberuflicher Musikkritiker einer Großstadtzeitung nicht leicht nehmen kann, wohl jede Begründung entzogen. Meine Bemerkung, daß ich lediglich als Musiker spreche, sollte nur eine einschränkende Abgrenzung für die Art sein, wie ich die Frage behandeln wollte.

Zur Sache selbst: Wer sich die Mühe macht, meinen Aufsatz mit der Entgegnung Kornitzers aufmerksam zu vergleichen, wird feststellen können, daß K. Anschauungen bekämpft, die ich nicht vertreten habe. Ich habe niemals die Existenz einer jüdischen Musik schlechthin geleugnet, sondern nur behauptet, daß es eine „jüdische" Musik, die an Umfang und Bedeutung der deutschen, italienischen usw. gleichkäme, nicht gibt. Die Richtigkeit dieses Satzes wird nicht durch den Hinweis auf die traditionellen Melodien und Rhythmen des jüdischen Volkes entkräftet. So erhaben und verehrungswürdig diese Weisen sind: man kann sie wirklich nicht gegen die europäische Kunstmusik ausspielen, da sie auf einer ganz anderen Ebene liegen. Sie sind allenfalls mit der Gregorinik zu vergleichen.

Im übrigen: diese Melodien sind heute vorwiegend nur noch in den Synagogen lebendig. Die Synagogalmusik schaltete ich aber ausdrücklich (siehe Anfang des 3. Absatzes) aus meinen Erörterungen aus, da ich ja nur die Praxis der Logen im Auge hatte. Der historische Exkurs über altjüdische Melodien bedeutet daher keinen Einwand gegen meine Ausführungen.

Ich habe mich gegen die (nach meinen Erfahrungen verbreitete) Ansicht gewendet, die Musik jüdischer Komponisten lediglich auf Grund der Abstammung ihrer Schöpfer als „jüdisch" zu bezeichnen. Nie aber habe ich den neuen jüdischen Musikern der sog. „nationalen Schule" die „jüdische Eigenart" abgesprochen. Im Gegenteil; ich schrieb, daß sie „bewußt aus jüdischem Empfinden heraus schaffen und das jüdische Folklore in größtem Umfang für ihre Musik heranziehen". Ich habe also das nämliche gesagt, was K. — gegen mich — anführt. Was ich einem Teil, nicht der Gesamtheit der neuen jüdischen Musik abstritt, war der literarische Wert. Es freut mich, daß K. in diesem Punkte mir einige Zugeständnisse macht.

Ich bedauere aufrichtig, daß meine Zuschrift so verstanden worden ist, als ob ich die jüdische Musik befehde. Ich glaubte mich klar genug dahingehend ausgedrückt zu haben, daß ich nur einige, nach meiner Meinung irrige, Auffassungen richtigstellen wollte. Es leitete mich dabei die Überzeugung, daß es gerade für den Aufbau einer neuen Bewegung fruchtbarer sei, genau den (wenn auch noch so bescheidenen) Platz zu fixieren, auf dem man steht, als sich mit pathetischem Überschwang eine Größe vorzutäuschen, die nicht vorhanden ist und bei der jetzigen Lage unseres Volkstums leider nicht vorhanden sein kann.

Dr. Ehrenreich.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERNBERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, WOLFSGANGSTRASSE 104

Nach Pessach findet erfahrungsgemäß ein größerer Personalwechsel in den Heimen und in Familien statt. Wir bitten die Vorsitzenden aller Schwesternberatungs-Kommissionen sich an ihren Plätzen dafür zu interessieren und uns offene Stellen rechtzeitig zu melden.

Unsere Bewerberinnen bitten dringend um Rücksendung ihrer mühevollen, kostspieligen Bewerbungsschreiben mit Lichtbildern, Lebenslauf und Zeugnisabschriften.

Rückporto ist jedem Schreiben, das evtl. eine Antwort verlangt, beizulegen.

Die Zentrale bearbeitete im Januar 92 neue Fälle. Durch die Zentrale Frankfurt wurden erledigt: 23 Fälle; mit anderen Schwestervereinen 21, Berufswechsel: 2. Auskunfterteilung und Bearbeitung: 91.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: B. 2382, B. 2217, B. 2200, B. 2347, B. 2212, B. 2313, B. 2377, B. 2322, B. 2288, B. 2378, B. 2194, B. 2323, B. 2218, B. 2296, B. 2410, B. 2335, B. 2243, B. 2136, B. 2365, B. 2363. 800, 803, 830, 827, 819, 823.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen.

B. 2432. **Pirmasens:** Wirtschafterin, 35 J., franz. und engl. Sprachkenntn., musik.

B. 2393. **Frankfurt a. O.:** Kindergärtn. u. Hortn., 21 J., für schw. erziehb. Kinder.

B. 2434. **Leipzig:** Kindergärtn., Hortn., 29 J., nur für Kindergärtn., Tagheime, Horte, Handfert. musik. Turnen.

B. 2230. **Ober-Schl.:** Erz., firm in allen Wirtschaftsfächern, Ia Zeugn., 29 J., gr. Praxis.

B. 2392. **Berlin:** Erz., 29 J., perf. in Beaufs. v. Schularb., gr. Erfolge, Ia Zeugn.

B. 2341. **b. Hamburg:** Kindergärtn., Hortn., 21 J., gr. Prax., nur f. Heime.

B. 2402. **Breslau:** Vollwaise, Kinderpfl. f. Säugl, Kleinkind. u. größ. Kdr., Ia Zeugn.
Eine große Anzahl lib. u. orth. Kindergärtn. m. gr. Prax. aus älteren Akten.

B. 2464. **Lemgo a. L.:** Wochenbett- u. Säuglingspfl., 25 J., Ia Zeugn., gr. Erf., wieder frei ab 1. 4.

B. 2484. **Königsberg:** Säuglings- u. Kleinkinderschw., Kinderkrankenpflege, m. wirtsch. Ausbildung f. Heim, Klinik, Erholungsstätten, Ferienheime.

B. 2463. **Frankfurt a. M.:** Wirtschaftsprakt., 17 J., Hausbeamtinzeugn., z. Ableg. d. prakt. Jahres.

B. 2443. **Berlin:** Wirtschaftsbeamt., 29 J., orth., gr. Heimprax.

B. 2442. **Schweinfurt:** Anstaltsbeamt. u. Krankenpfl., 22 J., auch wirtschaftl. perf., Ia Zeugn.

B. 2463. **Berlin:** Wirtschaftsleit., 38 J., langjähr. Heimprax., Ia Zeugn.

B. 2444. **Berlin:** Heimleit., bewährt, vollk. selbständ., kaufm. erf., sparsam, sehr arbeitsfäh., w. Dauerstellung in Heimen od. priv.

B. 2334. **Berlin:** Leit. v. Kinderh., Krankenschw., 41 J., langjähr. Zeugn., orth.

B. 2370. **Breslau:** Heim u. Kindergartenleit., Gymnastiklehr., 31 J., Ia Empfehl., ab 1. 5. f. Erholungsstätten.

B. 2446. **Barmen:** Diätköchin, 26 J., in Krankenh. ausgeb., orth., f. Krankenh. o. Sanat., ab 1. 4.

Eine große Anzahl Wirtschaftspraktik., Heimleit., Anstaltsbeamt. aus alten Akten, lib. u. orth.

B. 2399. **Liegnitz:** techn. Lehr., 23 J., f. Hauswirtsch. u. Handarb., f. Schule, Heim, priv.

B. 2324. **Leipzig:** Techn. Assist. m. Staatsex., Zeugn. über Röntgen-Bakter. u. Chemie.

B. 2450. **Köln:** Lehr., 20 J., ausgeb., bes. f. Turnen u. Zeichn., für Lehranst. od. Familie.

B. 2387. **Eßlingen:** Neuphilologin, 25 J., f. Heime, Schulen oder als Hauslehr.

Eine große Anzahl Lehrkräfte aus älteren Akten.

B. 2434. **Köln:** Sekret., Stenotyp., 25 J., selbständ. zuverl. Kraft m. langj. Ia Zeugn.

B. 2456. **Hannover:** Kontoristin, Sekret., Stenogr. u. Schreibmasch., 20 J., franz. u. engl. Sprachkenntn.

Offene Stellen für staatlich geprüfte Bewerberinnen:

Meldungen nur für Logenangehörige.

844. **Hannover:** Privatlehrkursus für Haut- und Gesichtspflege. Körpermassage, Paraffinpackungen, Maniküre, Pediküre, Haarentfernen durch Elektrolyse, Anwend. neuester elektr. Apparate. **Wiederbeginn der Unterrichtskurse Anfang April.** Auf Wunsch für auswärtige Schülerinnen Pensionsvermittlung in Schwkreisen.

845. **Berlin:** Wäschebeschließerin f. Heim, mögl. ähnl. Vorkenntnisse Bedingung.

846. **Norddeutschland:** Jugendheim sucht Lehrpraktik. für Haushalt, Küche und Materialverwalt. Ausbildungsmöglichkeit nicht unter 20 J. bei freier Station und kleinem Taschengeld. Bed. einjähr. Verpflichtung.

842. **Rheinland:** Als Kochlehrmädchen wird etwa 18jähriges Mädchen für koschere Pension ges.

843. **Mitteldeutschland** sucht jg. Erzieherin f. rit. Haushalt. Koch- und Haushaltskenntn. erw.

840. **Hamburg:** Haushaltungslehrl. werden für größ. Heim ges. Zuzahlung erforderlich.

838. **Leipzig:** Kindergärtnerin f. 2 Kinder, 8 u. 6 J., f. rit. Hauh., perf. engl. sprech., bew. in allen Hausarb.

833. **Mannheim:** Erz., vorm. im Haush. tätig, nachm. die Schularb. v. 12jähr. Mädchen beaufs., auch hebr. vollk. bew., für rit. Haush.

834. **Schlesien:** Wirtschaftsdame zur Führung eines Tagesheimes ges., perf. in rit. Küche.

Hausdamen suchen Stellung:

3216. **Berlin:** 53 J., Bewährte Heiml., a. kaufm. erf., vollk. selbst. tücht. Wirtschafterin, s. passend Pos. a. privat a. Hausd. Beste Refer. Lib. u. rit.

3267. **Westfalen:** 37 J., s. Stell. a. Hausd., pädagog. vorgeb. Sehr gute Zeugn.

3270. **Berlin:** 58 J., s. St. a. Hausd., Heimleiterin, verst. Pflege, gute Kochkenntn., geschäftsgew.

Haustöchter, auch mit geschäftl. Betätigung, suchen Stellung:

3266. **Rheinland:** 20 J., lib. a. gut. Hse., Lyzealbild., s. Stell. als Haust., ohne gegenseitige Vergüt. oder nur m. kl. Taschengeld z. wirtschaftl. Ausbild.

3266. B. **Halle a. S.:** 20 J., i. väterl. Gesch. kaufm. tätig gew., schreibt und spricht perf. engl., würde s. a. i. Haush. betätigen, freie Station und Tascheng.

3268. **Hessen-Nassau:** 20 J., str. rit., übern. alle Hausarb., auch Wäsche. Kann m. Kdrn. umgeh. Geh. 35—40 M.

3269. **Hannover:** 20 J., Lyz.-Bildg., Handelssch., Stenotyp., engl. franz., holl. Korresp., würde s. a. i. Haush. u. m. Kindern beschäftigen.

3271. **Hamburg:** 16 J., lib., nach Volkssch., 1 J. prakt. Haushaltkursus, m. s. a. i. Geschäft betätigen, evtl. Lehrlingsstelle.

3272. **Koblenz:** 18½ J., s. Haust. St. i. gut. jüd. Hause, nicht orthod. Lyz. b. Obersek. 1 J. Frauenschule, 1 J. höhere Handelsschule, ½ J. französ. Schweiz, vorm. Betätigung i. Haush., nachm. i. Gesch. Ev. Austauschmöglichk.

3273. **Göttingen:** 17¼ J., liberal, mittl. Lyz. Reife, sportl. und musik. interess., kinderlieb, s. i. Haush. auszub.

Beruflich tätige:

3265. **Köln:** 25 J., liberal, s. Stelle a. Stenotyp. od. Sekret. Ganz perfekt, zuverlässig. Langj. Zeugn.

Aus älteren Akten sehr viele Stellung suchende Hausdamen, Stützen, Haustöchter und kaufm. Berufstätige mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen, rit. u. lib. Wir bitten dringend, uns offene Stellen zu melden, damit wir Stellungsuchende veranlassen, sich zu bewerben. Wir bitten, den Bewerbern die eingesandten Lichtbilder und Zeugnisabschriften jeweils zurückzuschicken.

Offene Stellen:

4129. **Ostfriesland:** Für str. rit. Haush., 2 Erw. u. 5 Kinder v. 15 bis 2 J. Haustochter ges., schlicht u. schlank, kl. Taschengeld. Hausmädchen vorh.

4131. **Holland:** Für 70jähr. Dame, welche m. zwei erw. unverheirateten Söhnen Einfam.-Hs. bew., ges. u. rüst., z. Mitl. d. Haush. Stütze zw. 30—45 J. ges. Vorm. i. Küche u. Haush. mith., nachm. a. Ges. für d. Hausfrau, Bew. mögl. a. Rheinl. u. Westf., m. Lichtb. u. Zeugnisabschriften. Stattl. Figur erw. Nicht rit.

4132. **Worms:** Für kl. Haush., 2 Pers., selbst. Stütze, nicht ü. 28, nicht über 36 J., m. angen. frdl. Wesen ges. Dame i. etwas leid. Stütze, m. alle Arbeiten übern. Putzfrau wird einmal wöchentl. gen., auch Waschfrau f. große Wäsche. Angeb. m. Bild, Gehaltsanspr. u. Ref. Nicht rit.

Pensions- und Zimmerangebote:

(Wegen Vermittelung von Pensionen und Zimmern wende man sich direkt in Berlin an Frau Ida Littmann, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstr. 5; in Breslau an Frau Lilly Pollack, Zimmerstr. 11; in Frankfurt a. M. an Frau H. Reinheimer, Beethovenstr. 64; in Freiburg i. B. an Frau Martha Weil, Gartenstr.; in Göttingen an Frau Gertrud Hahn, Merkelstraße 3; in Heidelberg an Frau Laura Oppenheimer, Landfriedstr. 7; in Karlsruhe i. B. an Frau Frieda Stern, Beethovenstr. 11; in Köln a. Rh. an Frau Flora Kaiser-Blüth, in Köln-Braumsfeld, Raschdorffstr. 17; in Königsberg i. Pr. an Schwesternbund der Kant-Loge, Giesebrechtstr. 4, F. A. 31 961; in Mannheim an Frau Ida Eßlinger, D 7, II; in München an Frau Jenny Baerwald, Haydnstr. 10; in Stuttgart an Frau Flora Brandt, Reinsburgstr. 154.)

Aus fast allen Logenorten sind uns freie Zimmer und Pensionen in jeder Lage und für alle Ansprüche gemeldet; bei Bedarf bitten wir dringend, Adressen bei uns anzufordern.

4698. **Köln a. Rh.:** per März s. schön möbl. Zimm. m. o. ohne Pension, liber. Haush. z. verm. Durch philolog. geb. Sohn Gelegenh. f. Sprachunterr. i. deutsch, französ., engl., span. u. hebräisch.

4702. **Eisenach:** In schönst. angen. Lage gute rit. Pens. für Schüler od. Schülerinnen, sehr preiswert. Sehr gute Schulen und höhere Handelssch. a. Pl.

4703. **Frankfurt a. M.:** in sehr gepfl. Hse. f. jgs. Mädchen Zimmer m. od. ohne Pens., nicht rit. Zentralhzg., Badegelegenheit, sehr anreg. Hs., Nähe Städt. Krkhs. bzw. Univ.-Klinik.

Austauschgesuche:

4697. **Saarbrücken mit Genf:** Für jg. Mädchen, würde vorm. 1—2 Kdr. betr. od. nachm. bei Schularb. beaufs., vor- od. nachm. frei z. Bes. d. Hand. Schule i. Genf.

4693. **Breslau** m. west- od. südd. Univers.-Stadt für Student. In Breslau w. gut gepfl. rit. Hs. g. gtr. Gegd. geb. Auf rit. Hs. w. f. Tausch ev. n. reflekt.

4701. **Breslau** mit anderer Univ. -Stadt für Stud. jur., III. Sem., nicht rituell.

4704. **Frankfurt** mit Berlin für Stud. f. Sommersem., Frankf. Haush. nicht rit.

4706. **Breslau mit München od. Freiburg i. B.** Für Studentin, med., 3 Sem., Austausch ges. In Breslau w. Zim. mit Balkon und anschl. Bad geboten.

Erledigte Fälle:

3202, 3262, 3214, 3230, 4127, 4128.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

KOMMISSION FÜR GEISTIGE ARBEIT

Purim — am 22. März!

Sollen wir feiern? Sollen wir nicht feiern? — Wir sollen natürlich nicht feiern, d. h. nicht müßig bleiben im Hinblick auf das Purimfest, das so recht geeignet ist, Trost in schwerer Zeit zu geben! „Die Rettung aus höchster Not durch Gottes Fügung" ist ja seine Festesmelodie seit Jahrtausenden! Lauschen wir ihr mit unseren Kindern, sie bringt Abkehr vom Alltag und seelische Erhebung!

Unser Archiv dient diesem guten Zweck durch heitere Purimfestspiele für jede Anzahl, jedes Alter von Kindern! Die Leihgebühr ist so bedeutend ermäßigt worden, daß auch der kleinsten Organisation die Möglichkeit gegeben ist, ein Festspiel zu erwerben, nur bitten wir, eine Auswahlsendung baldmöglichst einzufordern, damit wir allen Ansprüchen genügen können. — Mit Beratung und Umänderung von Festspielen und Cabarets, bei denen lokaler Charakter gewünscht wird, stehen wir gern zur Verfügung.

Verzeichnis der Festspiele zu Purim:

„Märchenstegreif- und Purimspiel" von Irma Dresdner.
„Waldwiesentraum" von Irma Dresdner und Toni Lewy.
„Esther", Spiel mit Tanzeinlagen von Käte Pick.
„Simon und Evchen" von Mary Fink.
„Königin Esthers Lieblinge" von Rosi Graetzer.
„Wo ist Hamann?", phantastisches Purimspiel von Dr. Pick.
„Im Harem der Königin Esther" von B. Auerbach.
„Esther", ein Purimspiel von Adelsheimer.
„Purimtraum" von Hilde Pick, Wien.
„Cabaret" von Toni Lewy (humoristische Ansage von Einzelvorträgen).
„Alt-Purim", Einzelvortrag von Rosi Graetzer.
„Megille", Purimlied von H. Perl.

Außerdem heitere Tischreden usw. — Alle Aufträge erbeten an Rosi Graetzer, Kryschanowitz, Breslau Land I. — Programme und Notenmaterial zu Purimfeiern stehen im Musikarchiv zur Verfügung.

Die Archivkommission.

Rosi Graetzer. Liesel Oppenheim. Käte Pick.

*

ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

Das Erholungsheim Ober-Rochwitz wird am Donnerstag, den 24. März (Gründonnerstag), wieder eröffnet. Der Zeit entsprechend sollen die Preise, trotzdem diese auch bisher äußerst niedrig gehalten waren, um weitere 10 Prozent ermäßigt werden. Das Heim wird auch in diesem Jahr unter der früheren bewährten Leitung stehen. Wir hoffen, daß sich unsere l. Brüder und Schwestern wie immer bei uns zu Hause fühlen werden.

*

Winterkuren:

Für alle Logenangehörigen: Friedrichroda, Partenkirchen.

Ermäßigte Kuren: a) Erholungskuren: Friedrichroda, Harzburg, Partenkirchen. b) Heilkuren: Altheide, Homburg, Wiesbaden.

Alle Anfragen und Anmeldungen unter Beifügung von Rückporto an die Zentralstelle des Schwesternverbandes der UOBB-Logen, Erholungsfürsorge, Magdeburg, Breiterweg Nr. 139/140, mindestens 14 Tage vor Beginn der Kur. Bei Kuren „Für alle Logenangehörige" Bestätigung zur Loge, bei den „ermäßigten Kuren" eine begründete Befürwortung der Vorsitzenden.

AUS DEM VERBANDSBÜRO

Die **Märznummer der „Logenschwester"** wird als Jugendnummer erscheinen. Die Logenjugend wird hiermit aufgefordert, Artikel über ihr wichtige Jugendprobleme bis spätestens 25. Februar einzusenden an Schwester Ida Blumenstein, München-Harlaching, Achleitnerstraße 4.

Delegiertentagung. Aus dem Ausland anwesende Schwestern, deren Adressen wir nicht kennen können, sind uns zu unserer Delegiertentagung besonders herzlich willkommen. Wir erbitten Anmeldung an Schwester Minna Schwarz, Charlottenburg 4, Schlüterstraße 53.

Änderung in der Leitung. Dresden, Schwesternbund der Fraternitas-Loge, 1. Vorsitzende: Schwester Bettina Ebstein, Bergstraße 15. Koblenz, Schwesternvereinigung der Eintracht-Loge, 1. Vorsitzende: Schwester Johanna Ostwald, Mainzer Straße 18.

Ernestine Eschelbacher-Stiftung: Wir erhielten im Januar folgende Spenden: Schwesternbund Caritas der August Lamey-Loge, Mannheim 50 M., Dr. Paul Lehmann und Frau, Düsseldorf, 20 M. Schwester Henny Buchholz, Hannover, 10 M. Wir danken allen Spendern von Herzen.

Frankfurt a. M. Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge. Die Hauspflegekommission erbittet Spenden oder Monatsbeiträge von 1 M. auf Postscheckkonto Ffm. 34118, Flora Rosenfeld, um ihre segensreiche Arbeit aufrecht erhalten zu können.

AUS DEM AUSLAND

Wir freuen uns, die von der „Kommission für Auslandsarbeit" uns überlassenen Briefe, die in deren Arbeit gut einführen, bringen zu können, weil wir durch die Sondernummern der verschiedenen Kommissionen (Nr. 3, März: Kommission für Erholungsfürsorge; Nr. 4, April: Kommission für Geistige Arbeit; Nr. 8, August: Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung) gezeigt haben, wie jede in ihrem Sondergebiet schafft. Statt wie in der letzten „Tagungsnummer" Kommissionsberichte zu bringen, verweisen wir unsere Schwestern — um Wiederholungen zu vermeiden — auf diese „Sondernummern". Wir hoffen zugleich, daß dabei auch unsere Pressearbeit im Zusammenhang sich darstellt. Eine Einzelnummer bietet natürlich nie allen Schwestern gleichmäßig interessierenden Stoff; in einem ganzen Jahrgang aber, so hoffen wir, kommen doch alle Richtungen und Strömungen unserer Gemeinschaft zur Sprache!

Die Schriftleitung.

Buenos Aires, 10. September 1931.

Schwesternverband der U. O. B. B.-Logen
Kommission für Auslandsarbeit

Berlin N W 87.

Von Frau Weil, hier, der Mutter unseres Bruders, Herrn Dr. Maxo Weil, wurde uns Ihr Schreiben vom 19. Januar übergeben. Der Empfang desselben wurde bereits durch einige Zeilen angezeigt. Inzwischen hat sich der Beamtenrat mit Ihrer freundlichen Anregung beschäftigt.

Ihre Zeilen, die wir nachstehend gerne beantworten, sagen uns, daß Sie voraussetzen, es bestände hier bereits ein Schwesternverband der U. O. B. B.-Loge und Sie stellen sich in ebenso liebenswürdiger wie dankenswerter Art zur Unterstützung und Hilfeleistung zur Verfügung. Ihre Annahme ist jedoch eine irrtümliche. Zwar besteht hier seit nunmehr Jahresfrist eine Bne Brith Loge, der sich aber keine Schwesternloge an die Seite gestellt hat. Hierfür bestehen triftige Gründe und diese Gründe sind für jeden Einsichtigen schwerwiegend genug, um gegenwärtig die Gründung einer Schwesternorganisation hier nicht zu versuchen.

Da Sie, als für die Auslandsarbeit Zuständige, gewiß Interesse daran haben, die Loge, die wir hier haben, kennen zu lernen, so wollen wir Ihnen dieselbe nachfolgend gern schildern.

Da müsen wir Ihnen zunächst darlegen, welcher Art die Zusammensetzung der hiesigen Brüder ist. Unsere Bruderloge spiegelt in getreuer Weise die Zusammensetzung der ganzen argentinischen Bevölkerung wieder. Argentinien ist ein Einwanderungsland, und wie die hiesige Bevölkerung zum kleinsten Teile aus Menschen besteht, die seit Generationen hier ansässig sind, so sind auch unsere Logenmitglieder zum kleinsten Teile Männer, deren Väter und Vorväter bereits hier ansässig waren. Die überwiegende Mehrzahl der Brüder ist erst hier eingewandert und zum Teil bereits in

reiferen Jahren. Im Hinblick auf das Ursprungsland, dem unsere Brüder entstammen, so lassen sich im großen gesehen zwei Emigrationszentren unterscheiden: Das eine ist im weiten Sinne Aschkanas, also Deutschland, das ehemalige Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Rumänien, Rußland und England, Nordamerika. Das andere ist: Sefard, d. h. Nordafrika, Syrien, Palästina und alle die Länder, in denen spaniolische Juden wohnen. Diese beiden Gruppen zeigen fundamentale Unterschiede, deren Natur Ihnen wohl bekannt ist. Unterschiede, die sich besonders in der totalen Verschiedenheit der Sprache dokumentieren, aber auch in der Verschiedenheit der Kultgebräuche, der Lebensführung und aller Lebensgewohnheiten, daneben auch in der Verschiedenheit der Bildung, nicht was deren Höhe, sondern deren Art anbelangt. Um Ihnen für die Verschiedenheit der Bildung unserer Mitglieder ein Beispiel zu nennen, erwähnen wir, daß viele unserer heutigen Brüder, deren Bildung an sich eine hohe ist, von der Existenz einer U. O. B. B.-Loge früher nichts wußten, etwas, das bei einem gebildeten deutschen Juden doch ganz undenkbar ist.

Weiter bestehen dann noch tiefgehende Unterschiede in der Natur der einzelnen Landsmannschaften; die Lebensauffassung eines deutschen Juden ist von der eines rumänischen gewiß ebenso verschieden, wie die eines marokkanischen von der eines syrischen Juden.

Alle diese einzelnen Gruppen aus den beiden großen Zentren haben sich in ihren besten Vertretern in unserer Loge zusammengefunden, und es darf wohl als bleibender Verdienst unserer Loge gebucht werden, daß sie als erste und bisher einzige hiesige Institution eine Plattform gab, auf der sich Juden so verschiedener Herkunft zu gemeinsamer Arbeit im Sinne der U. O. B. B.--Bestrebungen zusammenfanden. Was uns zusammenführte, das ist der Wunsch, ein geistig hochstehendes alljüdisches Zentrum in diesem Lande zu besitzen, sich gegenseitig kennen und verstehen zu lernen und gemeinsam Arbeit an uns selbst, sowie für die Anderen zu leisten. Das was uns das Sich-zusammenfinden erleichterte war, daß unsere Bruderschar aus Menschen besteht, die alle im Erwerbsleben tätig sind, also aus Geschäftsleuten, Aerzten, Anwälten usw. und daß sich alle Brüder, schon wegen Ausübung ihres Berufes, in der Landessprache, das heißt im Spanischen, verständigen können. Es handelt sich also um Angehörige etwa derselben gesellschaftlichen Schicht, denen das Spanisch ein gemeinsames Mittel der Verständigung bietet. Auf dieser Grundlage haben wir uns gefunden; wir haben das Spanische als offiziele Sprache angenommen; wir hoffen, im Laufe unserer Arbeit uns immer näher zu kommen, immer enger zusammenzuwachsen und es ist unser Wunsch, mit der Zeit eine gute Pflegestätte des Logengedankens in Südamerika zu werden.

Wenn wir Ihnen die Lage geschildert haben, wie sie unter uns Brüdern besteht, so werden Sie gleichzeitig ermessen, wie viel schwieriger noch die Verhältnisse für den Zusammenschluß unserer Frauen sind. Alle die Unterschiede zwischen den Brüdern sind bei unseren Frauen in noch verstärktem Maße vorhanden, während die gemeinsamen Momente leider nur in beträchtlich verringertem Maße bestehen. Viele der Frauen sprechen fast nur ihre Muttersprache, also etwa französisch oder jiddisch, das Spanische dagegen höchst mangelhaft, und in ihren Lebensgewohnheiten sind sie so fundamental verschieden, daß ein schwesterliches Aufeinandereingehen fast unmöglich ist. Unter diesen Umständen halten wir die Gründung eines Schwesternverbandes für gegenwärtig nicht angebracht, eben deshalb, weil er nur die Unterschiede in der Lebensauffassung und der Lebensziele betonen müßte, weil er dagegen unmöglich eine ersprießliche Arbeit leisten könnte. Sie dürfen sicher sein, daß wir alle diesen Zustand tief beklagen, raubt er doch unseren Frauen die Möglichkeit, harmonischen Anschluß an Gleichgesinnte zu finden und sich in veredelnder philantropischer Arbeit zu betätigen. Wir bedauern diesen Zustand, aber wir können ihn nicht ändern. Wir müssen auf eine Entwicklung in der Zukunft hoffen, die uns wohl bessere Möglichkeiten zur Verwirklichung unserer Wünsche bieten dürfte.

Wenn wir diesen Hoffnungen hier Ausdruck geben, bitten wir Sie gleichzeitig, daraus zu ersehen, daß der Samen, den Ihre leider dahingeschiedene Ehrenvorsitzende, Schwester Ernestine Eschelbacher, mit ihrem Schreiben gestreut hat, nicht verloren ist. Wir wollen ihn getreulich bewahren und wenn er dereinst keimt, so möge es zum Segen des Andenkens von Frau Ernestine Eschelbacher sein, die Allen, welche das Glück hatten, sie zu kennen, unvergeßlich bleiben wird. Wir sprechen Ihnen bei dieser Gelegenheit zu dem unersetzlichen Verluste, der Ihre Loge durch den Tod dieser edlen Frau getroffen hat, unser innigstes Beileid aus.

Die einzelnen Schwestern und Brüder gehen dahin. Die Loge bleibt und die Gedanken, deren Verwirklichung sie sich weiht, sind ewig. So möchten wir Ihnen denn zum neuen Jahre alles Gute wünschen. Möge Ihre Arbeit auch im neuen Jahre eine fruchtbare sein und möge diese Arbeit Sie unseren hohen Zielen näher bringen.

Wir danken Ihnen noch für die Zusendung Ihres Blattes „Die Logenschwester" und begrüßen Sie

Bené Berith, Buenos Aires, la No. 1135.

★

Tel Alon (Post Kerker) Palestine, im Januar 1932.

Meine lieben Schwestern! Seit einiger Zeit schon bin ich, wenn auch nur vorübergehend, fern meiner Heimat, in Palästina. Ich möchte Ihnen Allen heute meine Grüße senden und Ihnen erzählen, daß ich selbstverständlich auch hier versucht habe, mit Logenschwestern Fühlung zu nehmen.

Es besteht wohl in Jerusalem, noch nicht aber in Tel Avir eine Schwesternvereinigung in fester Form. Danach aber haben die Schwestern in Tel Avir schon eine Arbeit begonnen. Die evangelische Mission versucht andauernd neue Anhänger zu finden und verspricht der jüdischen Jugend, die sie für sich gewinnen möchte, als Lockspeise, unentgeltlichen englischen Unterricht, da ja außer hebräisch, vorwiegend im Lande englisch gesprochen wird. Um nun zu verhüten, daß unsere Jugend dadurch beeinflußt wird, haben die Schwestern Kurse in englischer Sprache eingerichtet, die überraschend gut besucht werden.

Ich folgte gern einer Einladung der Brüder der Tel Aviver Schaare-Zion-Loge, um ihnen und den Schwestern von unserer Arbeit und unseren Leistungen in den Schwesternvereinigungen Deutschlands zu berichten. Sie zeigten lebhaftes Interesse und staunten über die Vielseitigkeit der Arbeit, die von Schwestern zu leisten möglich ist.

Hier, in einer durchaus jüdischen Stadt, scheint es mir, sich zu erübrigen, eine Schwesternvereinigung ins Leben zu rufen, da, wie mir die Schwestern erzählten, alle die Ziele, die wir zu erreichen suchen, hier schon sowieso bearbeitet werden. Teils durch die WIZO (Women's Yewish Zionist Organisation), teils durch einen Frauenzusammenschluß, genannt Benoth Zion (Töchter Zions). Ich besah verschiedene dieser Arbeitsgebiete und hatte den besten Eindruck davon, z. B. eine Haushaltungsschule, an die eine Speiseküche für den öffentlichen Verkehr angegliedert ist, ein Säuglingsheim mit Mütterberatungsstelle und eine Zuschneide- und Nähschule. Auch ein Klubhaus für Vorträge und geselliges Beisammensein bietet behaglichen Aufenthalt.

Überall wurde ich bereitwilligst empfangen und geführt und ich entledige mich schon heute des Auftrages, die Schwestern in Deutschland von den Frauen in Palästina, die auch hier mit Ernst und Eifer ihrer Ämter walten, bestens zu grüßen.

Über Land und Leute, Sitten und Gebräuche und meine Eindrücke im „heiligen Lande" werde ich ein anderes Mal von mir hören lassen.

Mit herzlichem Schwesterngruß Ihre

Gustl Katzenstein.

Wir machen unsere Leser aufmerksam auf das in Freiburg i. B. befindliche Töchterheim Cohn-Bernstein: dieses Institut vermittelt den schulentlassenen jungen Mädchen in seiner Fortbildungsschule eine sorgfältige, moderne Ausbildung, die vollgültigen Ersatz für das Frauenschuljahr bietet. Gleichzeitig gewährt ihnen das herrlich am Fuße des Schwarzwaldes gelegene Freiburg durch seine vielseitigen, bekannten Vorzüge (Universität, Theater, Sommer- und Wintersport, Berufsschulen) beste Gelegenheit für jegliche Berufsausbildung.

Die Gefahr der Katarrhe bei Erkältungen

ist z. Zt. groß. Das Richtige zur Bekämpfung und Verhütung zu finden, dagegen sehr schwierig, da z. Zt. vielerlei Pastillen und Apparate hierfür angeboten werden. Es erscheint uns angebracht, darauf hinzuweisen, daß der von der Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft, Wiesbaden, Wartestr. 13, hergestellte **Wiesbadener Doppelinhalator** das Beste und Vollkommenste auf dem Gebiete ist zur Bekämpfung von Katarrhen, Asthma und sonstigen Erkrankungen der Atmungsorgane. Jeder, der ihn hat, lobt ihn, und ist überrascht von den Erfolgen. Nähere Einzelheiten bringt die Anzeige in der vorliegenden Nummer.

Das **Makkabiah-Schiff** fährt über Athen. Auf Grund soeben abgeschlossener Verhandlungen wird der Dampfer „Attika", der für die Beförderung der Makkabiah-Teilnehmer speziell gemietet wurde, sowohl auf der Hin- und Rückfahrt in Athen landen. Auf der Rückfahrt bleibt der Dampfer lange genug im Hafen von Piräus, um eine Besichtigung von Athen zu ermöglichen.

M a k k a b i a h - N a c h r i c h t e n.

Katarrhe, Asthma und Tod

Grippe, Schnupfen, Verschleimung, Heiserkeit

Ohne Luft kein Leben! Wenn die Atmungsorgane ihre Tätigkeit einstellen und der Lunge keinen Sauerstoff zur Weitervermittlung mehr zuführen, ist es aus mit dem Leben. Sind die Atmungsorgane erkrankt, so können sie natürlich nicht intensiv genug arbeiten und der ganze Körper leidet darunter. Nun leiden viele Menschen schon jahrelang an solchen Krankheiten, ohne es zu wissen. Sie kennen wohl die Namen, wie Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Kehlkopf-, Nasen-, Rachenkatarrh, Schnupfen, Erkältungen, Asthma usw., wissen aber nicht, woran man diese sich so furchtbar rächenden Krankheiten erkennt.

Wir wollen Sie aufklären und fragen Sie deshalb:

1. **Haben Sie oft Husten?**
2. **Fühlen Sie oft Trockenheit im Halse?**
3. **Sind Sie oft heiser?**
4. **Sind Sie oft erkältet?**
5. **Sind Ihre Luftröhren oft verschleimt?**
6. **Besonders des Morgens?**
7. **Ist Ihre Nase oft verstopft?**
8. **Haben Sie Beschwerden beim Atmen?**
9. **Besonders beim Treppensteigen?**
10. **Ist die Nasenschleimabsonderung oft stark?**
11. **Müssen Sie zeitweise anhaltend niesen?**
12. **Hören Sie zeitweise schwer?**

Beantworten Sie sich diese Fragen selbst. Es sind dies alles Anzeichen von vorhandenen Entzündungen der Schleimhäute (Katarrhe), und diese sind gefährlicher als man allgem. annimmt. Im Interesse der Allgemeinheit senden wir kostenlos eine belehrende Schrift über die Selbstbehandlung der Schleimhäute mit dem Wiesbadener Doppelinhalator an jedermann. Man schreibe sofort, denn jeder Tag bedeutet eine Gefahr und Qual, oder bestelle gleich einen „Wiesbadener Doppelinhalator". Der Apparat ist eine Erfindung, welche von ersten Spezialisten als hervorragend gut befunden wurde. Er verwandelt die medikamentöse Flüssigkeit in einen ganz feinen, gasartigen Zustand. Dieser gasartige Heilnebel wird genau wie die Luft eingeatmet und vermag bis in die verstecktesten Teile der Atmungsorgane und Lungen zu dringen. Die Wirkung ist verblüffend. **Deshalb verordnen ihn Spezialärzte, Lungenheilstätten, Krankenkassen usw.** — Der Preis ist so gestellt, daß ihn jeder kaufen kann. Er kostet, sofort gebrauchsfertig für Mund und Nase, mit Inhalationsflüssigkeit, Extra-Doppel-Gummigebläse mit Luftfilter Mk. 9.50 (neuer ermäßigter Preis). In eleganter Reiseausführung und verschließbarem Etui Mk. 11.50 (neuer ermäßigter Preis). Portofrei innerhalb Deutschlands. Für sichere Ankunft wird garantiert. Keine weiteren Unkosten. Zirka 2000 Anerkennungen von Ärzten und Patienten erhielten wir in einem halben Jahre. Ein noch nie dagewesener Erfolg!

D.R. PATENT Wiesbadener Doppelinhalator
LUFTFILTER D.R.G.M.

Unentbehrlich für jedermann, darf in keiner Familie fehlen.

Kostenlos geben wir jedem Apparat einen **Nickelwandhalter** bei, zur sachgemäßen Aufbewahrung des Apparates, jedoch nur noch gegen diesen **Gutschein.** Erst mit der Bestellung einzusendeni Erscheint nur einmal! Ausschneiden!

Stockschnupfen, Entzündung der Nasenschleimhäute.
Meine Tochter litt an jahrelangem Stockschnupfen. Das Übel ist durch den Gebrauch des Inhalators verschwunden. Wenn infolge Erkältung sich mal wieder ein Schnupfen einstellt, genügt eine mehrtägige Anwendung des Apparates, die Krankheit zu beseitigen. Auch mir leistet er bei Entzündung der Nasenschleimhäute sichere Dienste.
Jakob, Lehrer, Görlitz, Reuterstraße 21.

Eine Million wert.
Der mir von Ihnen gesandte Doppel-Inhalator hat mir ausgezeichnet geholfen. Er ist eine Million wert für den, welcher ihn braucht. Senden Sie noch einen.
Ant. Niedermaier, Kunstmaler, Hohenbrunn b. Münch.

Sollte in keiner Familie fehlen.
Habe Ihren Inhalator vor Jahren gekauft, er hat mir sehr gute Dienste geleistet und kann denselben jedermann aufs Beste empfehlen.
Diakonisse Julie Mößner, Diedelsheim, Amt Bretten, Baden.

Bei Grippe und Halsschmerzen.
Vor vierzehn Tagen erhielt ich den Doppel-Inhalator. Derselbe tut meiner Familie und mir gut bei Grippe und heftigen Halsschmerzen. Otto Tröber, Bäckermeister, Hindenburg, Prov. Sachsen.

Hoffnung übertroffen, litt 28 Jahre an Asthma, konnte mir nur durch Asthmapulver Linderung verschaffen. Seit ich ihren Doppel-Inhalator habe, bin ich gänzlich frei und mir ist so leicht wie in meiner Jugend.
Ernst Bernhardt, Klotzsche b. Dresden, Mathildenstraße 4.

6jähr. Rachenkatarrh, Verschleimung, Univ.-Heilmittel. Nahezu 1/4 Jahr bin ich im Besitz eines Wiesbadener Doppel-Inhalators. Während dieser Zeit habe ich verblüffende Erfolge. Heilung von meinem schon 6 Jahren behafteten Rachenkatarrh und sonstiger Verschleimung. Ich betrachte Ihren Apparat als Universalheilmittel, welches in keinem Hause fehlen sollte.
Wilh. Müller, Loßburg, Württbg., „Hotel zum Ochsen".

Bei chronischem Nasenkatarrh und Ohrenleiden habe ich gute Erfolge. Jos. Braun, Kaplan, Ravensburg (Württbg.)

Starke Verschleimung, Husten und Bronchialkatarrh hatte ich seit Jahren. Alle möglichen Medikamente, Tees und Bonbons brachten keine Besserung, nur Ihr Doppel-Inhalator.
W. Seyfried, Ökonomierat, Burgkirchen a. d. Alz, Obb.

Alleinige Fabrikanten: **Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft, Wiesbaden 12,** Wartestraße 13. Gegründet 1912. Versand nach allen Erdteilen. Telegramm-Adresse: „Doppelinhalator".

Druck und Verlag: A G für Druck u. Verlag, vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Richard Gotthelft, Kassel.